



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das lateinisch-althochdeutsche Reimgebet (Carmen ad Deum) und das Rätsel vom Vogel federlos

Baesecke, Georg

Berlin, 1948

Die lateinische Übersetzung und ihre Herkunft

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63821)

subjekt, z. B. in 11 *Flumen et Piscis* (vgl. 83, 92, 94), Aldhelm Nr. 79 *Sol et Luna* (vgl. 54, 84 f., 90).

Etwas beängstigend ist mir bei der Übersetzung (eigentlich nur Einsetzung der etymologisch entsprechenden Worte mit der unveräußerlichen Häßlichkeit des angelsächsischen Sprachklangs) *sæt* statt *gisæt*, das eine Auftakt-silbe ergäbe; doch vergleiche die Beispiele in Greins Sprachschatz S. 527 b f. *Brædan* V.3 ist als starkes Verb nicht mehr belegt.

Dieser ags. Text wäre dann, um ihn verständlich zu erhalten, ins Lateinische übersetzt, nicht schon so, wie er in der Reichenauer Hs. des 10. Jh.s vorliegt. Denn dort hat er in seinem Mittelstück durch Gedächtnisschwund, nicht erst durch Abschreiben, schwer gelitten:

3 <i>venit homo [absque manibus]</i>	<i>com man</i>
<i>[conscendit illum] sine pedibus,</i> <i>fofleas,</i>
5	<i>feng hine handleas:</i>

nachdem das *handleas* im V. 3 verbraucht war, fehlte es in V. 5 für *feng*, und das überflüssig gewordene *fofleas* brauchte ein neues Verbum. Aber ich finde für das *conscendit illum* keine dem Versmaß angemessene Übersetzung, zumal ein den beiden folgenden *hine* entsprechendes *hine* deren grammatische Beziehung zu *fugol* zerstören würde, ohne selbst sicher auf *beam* beziehbar zu sein. Um so sicherer ist die Fehlerhaftigkeit des Textes.

Wer so schrieb, dachte nicht mehr an Stabreime. Was ihm vorschwebte, war lateinisch, und darum holt sich auch das *manibus* doch noch seinen Reim *pedibus*, selbst um den Preis des neuen *conscendit illum*.

Aber diese Verse zerstören eine hochgezüchtete Kunst, die sich aus der Herstellung, erst der deutschen, dann der ags., von selbst ergab und sich nicht zufällig genau zwischen lateinisch-ags. und nordischen Dichtformen höchster Besonderheit eingliedern kann; und diese lateinischen Endreime können am klassizistischen Hofe Karls nicht ihren Ursprung haben: es folgt nochmals, daß „*Volavit volucer*“ Übersetzung eines ags. Textes ist. Seine Reime fließen hier aus den gleich endenden Ablativen zu *sine* ebenso wie dort die auf *-leas*. Aber auch ihr Rhythmus ist zerstört, wo sich die Ableitung mit ihren festen Stammformen (*hand-*, *fof-*) rhythmisch nicht durch Deklination ersetzen ließ (*manibus*, *pedibus*).

Daß die ursprünglich-vollständige Form dieser lateinischen Fassung schon zu Anfang des 9. Jh.s in Reichenau vorhanden war, ergibt sich vielleicht aus einer Parallele in dem S. 34 herangezogenen Augiensis CLXXVI; dort folgen auf die Hexameter von den sechs Schwestern im Saitenspiel diese Reimpaare desselben Rätsels noch auf derselben Seite:

Sex sumus, quae ludimus
quae nunquam lucem vidimus.
Nunc mortui agimus,
quod vivi non potuimus.

(*F. Mone*, Anz. für Kunde der deutschen Vorzeit 7 (1838) 39.) Diesmal ist das Ganze erfaßt, freilich stark vergrößert, aber es ist doch erst Abschrift, wie aus *mortui* und *vivi* V. 3 f. statt *mortuae* und *vivae* nach *quae* 1 f. hervorgeht. Wir könnten uns als gemeinsame Vorlage des Saiten- und unseres Schneerätsels in der neuen simplen Reimform eine Reichenauer Sammlung für simpleren Mönchsgeschmack denken, wie sie dann während des nächsten Jahr-

hundreds noch einmal anders versucht wurde in dem Mischmasch der *Enigmata risibilia*. Im Aug. CLXXVI mag das jüngere Saitenrätsel von dem älteren als Gegenstück angezogen sein.

Durch alle diese lateinischen Beimischungen und Beziehungen soll aber das Angelsächsentum unseres Rätsels nicht aufgehoben werden: es ist ja das Wesen der alten ags. Literatur, daß sie beides vereinigt, aber in der eigenen Sprache, und gerade hier können wir den Fortgang dieser Mischung an einem besonders hervorragenden Einzelnen beobachten, schon von Symphosius und Aldhelm her, aber auch zu den volkssprachlichen Exeterrätseln hin.

Unser Rätsel steht da zwar nach der zu lösenden Aufgabe vielleicht allein, einer Doppelaufgabe (Schnee und Sonne), die als solche aber genug ihresgleichen hat. Auch dafür, daß das Gesuchte in Handlung vorgeführt wird — bei uns beide Gesuchte in gemeinsamer —, fanden wir Beispiele.

Das Hauptmerkmal seines stilistischen Aufbaus aber ist jene Hemmung durch die Aussage, daß dem zu erratenden Wesen gerade das körperliche Organ fehlt, mit dem es angeblich etwas tut. Jene sechs Schwestern, die ohne Augenlicht aus Himmelslicht geboren sind und die ohne Verstand Gesang und Spiel ordnen, die erst im Tode leben, die sechs Darmsaiten, hat der „Vogel federlos“ in der nächsten Reichenauer Nachbarschaft (Cod. Aug. LXXXV und CLXXVI). Mehr dgl. aus Aldhelms Rätseln:

*Me pedibus manibusque simul fraudaverat almus
arbiter, immensum primo dum pangeret orbem.
Fulcior haud volitans veloci praepetis ala*

sagt der Fisch (Nr. 71); die Biene übertrifft *carens manibus* die Kunst der (Gold-)Schmiede (Nr. 20), die Schnecke gibt *voce carens* (nach Isidors *Etymologiae* 19. 7. 4!) ein Zischen von sich (Nr. 21). In der *Disputatio Alcuini* fanden wir, wie im „Fugol federleas“, diese Hemmung versechsfacht, und sie verzehrt die gesamte Gestaltung, während sie bei uns sechs Tätigkeiten zweier Gesuchter belebt.

Auch diese Doppelheit ist Aldhelm geläufig, und das Rätsel vom Siebe und dem segensreichen Schnee, den es aus seinen Fenstern hervorströmen läßt, gehört mit seinen immer neu wechselnden Betrachtungen zu den geistvollsten und schönsten.

Daß und wie die lateinischen Rätsel Aldhelms unter den angelsächsischen wieder auftauchen, läßt sich an Hand der Hinweise Ehwalds verfolgen. Das von der Brünne (Nr. 33) kehrt sogar als Übersetzung im Exeterbuche wieder (Ausg. Trautmann Nr. 33), ist aber, was für die Kritik bedeutsam sein kann, auch northumbrisch in einer Hs. des 9. Jh.s erhalten (*Bethmann*, ZfdA. 5 (1845) 199). Der Übersetzer hat wohl gut umgedacht, aber Raum gebraucht, um das gedrängt verschlungene Latein in den Stabversen der wenigen Gegensätze unterzubringen und i. a. aus einem Hexameter zwei Langverse gebildet; bezeichnend die Entsprechung:

*Et tamen en vestis vulgi sermone vocabor und
haatan mith hehidum hyhtlic giuædi.*

Übersetzt ist auch das letzte große Hauptstück *Creatura* (Nr. 100, s. o. S. 37). Aber die Arbeit verdient wohl noch weniger Lob: sie krankt an Flickworten und Notstäben. Zu welcher Weitherzigkeit das führt, zeigt etwa die Gegenüberstellung: